

SPANNUNGEN UND EIN STURM VON FERN

Waren die Unterschiede zwischen Stadt und Land vor 120 Jahren grösser? Im Konflikt, der sich 1907 verschärft, spielen äussere Einflüsse eine grosse Rolle, auch der Konflikt ums Zungenreden.

Können wir uns vorstellen, wie nach 1900 die Denkweisen von Stadtbernern und Landleuten, von Menschen teils aristokratischer Herkunft und Bauern auseinanderklafften? Lesen wir heute Jeremias Gotthelf und Simon Gfeller und andererseits Rudolf von Tavel, unterscheiden sich die Perspektiven.

Wie in anderen Kantonen war die Evangelische Gesellschaft des Kantons Bern (EGB) eine Initiative von Städtern für die Hauptstadt und die Landschaft.¹ In Zürich brachte die Evangelisch-kirchliche Vereinigung des Kantons die Landleute in engere Verbindung mit der Evangelischen Gesellschaft, die aus der Limmatstadt operierte. An der Aare gab es neben der EGB keine solche Vereinigung.

Den «Perfektionisten» Zügel anlegen

Die Differenzen zwischen dem Komitee – überwiegend Stadtberner Pfarrer – und den Evangelisten im Emmental und Oberland können in diesem Kontext besser verstanden werden. Die Spannungen verschärfen sich nach dem Tod des überragenden Präsidenten Pfr. Friedrich Gerber im Sommer 1905.

Sein Sohn Pfr. Ernst Gerber versucht als Inspektor die weiterhin bekannten Evangelisten, die das Leben in Christus als Streben nach tiefgehender Heiligung verkündigen, zu zügeln.² Das Komitee senkelt feurige Prediger als «Perfektionisten». Christian Portner und Christian Grünig wird das Halten von Evangelisationswochen untersagt. Viele Männer und Frauen der Heiligungsbewegung ziehen sich in ihre vertrauten Kreise zurück.

Die Erwartung, dass Gott ein neues Pfingsten schenke, bleibt lebendig. Sie erhält Nahrung durch Nachrichten von

Die Anfänge der Pfingstbewegung

Thomas B. Barratt, Methodistenpastor in Norwegen, erlebt auf einer USA-Reise Ende 1906 in New York das Zungenreden nach der Geistestaufe. Später schreibt er: «... In diesem Augenblick war mein ganzes Wesen mit Licht erfüllt und mit einer unbeschreiblichen Kraft und ich begann in einer fremden Sprache mit aller Kraft zu sprechen.»⁷

Zurück in Oslo, hält Barratt Erweckungsversammlungen ab. Von Norwegen kommen Zungenrednerinnen nach Kassel. Im Juli 1907 verfolgt Elias Schrenk dort Versammlungen als Beobachter; er sieht sein altes Verlangen nach Geistesgaben in Aktion erfüllt. Allerdings befremden ihn «Aufregungszustände» und das «Durcheinander», die fehlende Ordnung.

Schrenk bittet den Kasseler Leiter, die Versammlungen aufzugeben und «an den Erweckten in der Stille» zu arbeiten; das geschieht nicht. Doch die Leiter sind überfordert. Am 2. August macht die Polizei den stürmischen Versammlungen ein Ende. Leiter der deutschen Gemeinschaftsbewegung urteilen Ende 1907, in Kassel sei ein Zungenreden und Weissagen gelernt worden, «das nicht

vom Heiligen Geist war».⁸ Viele Pfarrer sprechen sich gegen das Zulassen solcher Dinge aus.

Manche Prediger der Heiligung und der Überwindung der Sünde wie der einflussreiche Autor Jonathan Paul werden in der Folge Pfingstler. Auch in Zürich bildet sich 1907 ein kleiner Kreis von «Pfingstfreunden». Barratt kommt nach einem ersten Besuch für ein halbes Jahr an die Limmat; dabei wird der Grundstein zur Schweizerischen Pfingstmission gelegt.

In Deutschland spitzt sich die Kontroverse unter den landeskirchlichen Gemeinschaftsleuten zu. 56 Brüder, unter ihnen Schrenk, unterzeichnen 1909 die sogenannte Berliner Erklärung, wonach die Pfingstbewegung von unten sei. Damit spaltet sich die Gemeinschaftsbewegung, mit der die EGB vielfach verflochten ist. Im Ergebnis, so Markus Nägeli, vermag das Zungenreden mit anderen ekstatischen Manifestationen, von manchen in der Heiligungsbewegung als ihr Höhepunkt erlebt und propagiert, «innert kürzester Frist die gesamte mitteleuropäische Gemeinschaftsbewegung aufs tiefste zu erschüttern und schliesslich auseinanderzureissen».⁹



Für Menschen in einfachsten Verhältnissen: Die EGB begegnete der Armut auf dem Land mit dem Evangelium. Fotografie von 1904.

einem weiteren revival in den USA. Das Beten in unverständlichen Sprachen,³ das in früheren Erweckungen aufgetreten ist, ist sein Kennzeichen. Über Norwegen gelangt es nach Mitteleuropa (siehe Box).

Gärender Most

«Der Geist unserer Zeit ist dem gärenden Most zu vergleichen, der alte Schläuche sprengt.»⁴ Der Satz am Bernfest 1907 zeigt Verunsicherung und die Erwartung grösserer Umbrüche an. Die Konfrontation der Kolonialmächte, grössere soziale Spannungen und Katastrophen wie das schwere Erdbeben von San Francisco 1906 und Heuschreckenplagen in Südafrika und Argentinien treiben die Menschen um.

Die «Brosamen» der EGB schreiben zurückhaltend über die Anfänge der Pfingstbewegung, doch verstärken die Berichte bei manchen die Erwartung der baldigen Wiederkunft von Christus. In Sinneringen löst sich eine etwa dreissigköpfige Schar von der Evangelischen Gesellschaft, um auf die Wiederkehr hinzuleben.

Ein Emmentaler, nicht zu bremsen

Fritz Berger,⁵ seit 1906 Agent des Blauen Kreuzes, zieht an Evangelisationswochen viele Hörer in seinen Bann. Anfechtungen führen ihn in eine Krise. In ihr erlebt er eine ganze innere Befreiung und predigt fortan umso kompromissloser. Die Leitung der EGB untersagt ihm am 12. September 1907, ihre Räumlichkeiten für seine Veranstaltungen zu benutzen, doch Bergers Einfluss nimmt weiter zu. Das Komitee stellt «Hetzereien» und «Wühlereien» fest und findet, dass «das Misstrauen gegen die Leitung genährt» werde. Der Inspektor

Ernst Gerber warnt, dass wir «uns wohl auf eine Trennung gefasst machen müssen».⁶

Geistliche Erfahrungen, nicht ernstgenommen

Die als «Perfektionisten» bezeichneten Vertreter kompromissloser Heiligung im Werk vernetzen sich. In Oberdiessbach erörtern sie an einer Sonderkonferenz im Oktober 1907 eine Abtrennung von der EGB. Anfang November folgt ein Gespräch in Konolfingen, an dem zwei Komiteemitglieder, die Pfarrer Theodor von Lerber und Heinrich Hugendubel, ohne Wissen der übrigen teilnehmen. Es wird ihnen gesagt, dass sich die Heiligungsleute auf dem Land vom Komitee nicht ernstgenommen fühlen. Sie wünschen auch einen grösseren Einfluss der Hauptversammlung bei Wahlen ins Komitee. Und die Aufhebung des Evangelisationsverbots für Christian Grünig und Christian Portner.

Die beiden Komiteevertreter erstatten dem Gremium Bericht: Die Sündlosigkeit des Christen werde nicht gelehrt, allerdings grenzten sich die Heiligungsleute nicht klar von diesem Irrtum ab. Sie hätten kein anderes Glaubensverständnis, aber sie hätten «eben Erfahrungen gemacht und Kräfte empfangen», für welche den Leuten im Komitee das Verständnis abginge, weil ihnen der Heilige Geist fehle. In der Diskussion wird dann festgehalten, Christian Grünig leiste zwar gute Arbeit als Evangelist, aber er führe die Erweckten «in einen ungesunden Stand und in geistlichen Hochmut hinein». Daher könne das über ihn verhängte Verbot nicht aufgehoben werden.

Peter Schmid, Redaktion

Fortsetzung folgt

Katastrophen lassen Gläubige die baldige Wiederkunft Christi erwarten.

¹ Zu untersuchen wäre die EGB-Präsenz in den Kleinstädten des Kantons: schwächer wegen anderer Freikirchen? ² Siehe wort+wärch April bis Juni 2023 und die eingehende Darstellung von Markus Nägeli in: Auf dein Wort, Bern, 1982, 393-496 (fortan: N). ³ Glossolalie, 1. Korinther 14, auch «Zungenreden» genannt. ⁴ N 454. Für das Folgende: N 454-459. ⁵ In Armut aufgewachsen, 1899 radikale Umkehr. ⁶ 1909 gründet Fritz Berger mit Gleichgesinnten den «Verein des Freien Blauen Kreuzes», 1914 in «Evangelischer Brüderverein» umbenannt. ⁷ Wikipedia zu Barratt, vgl. N 449 ⁹ Hermann Klemm, Elias Schrenk, Wuppertal, 1961, 435f ¹⁰ N 447, zu den Anfängen der Pfingstbewegung 447-453